



Abbildung etwa in natürlicher Größe, leicht verkleinert

Phellinus lundellii Niemelä

Schwarzer Birken-Feuerschwamm (Vorschlag)

Die mehrjährigen, holzbewohnenden Porlinge der Gattung *Phellinus* Quéf. bilden nicht nur die bekannten konsolenförmigen Fruchtkörper der Feuerschwämme aus, sondern umfassen auch krustenförmig wachsende Arten und Arten mit wechselndem Erscheinungsbild. Dieser Eigenart verdankte der nebenstehend abgebildete Pilz zunächst den Namen *Polyporus igniarius* f. *subresupinatus* Lundell. Danach hieß er eine Zeitlang *Phellinus nigricans* (Fr.) Pat. var. *subresupinatus* (Lund.) Jahn nom. prov., bis er 1972 von dem Finnen Tuomo Niemelä endgültig als eigene Art abgegrenzt und nach seinem „Entdecker“ *Phellinus lundellii* benannt wurde (Donk, 1974).

Bei diesem Pilz handelt es sich um eine in Deutschland erst durch Hermann Jahn (1967, 1977) bekannter gewordene Art, die zudem bei uns wegen der mittlerweile seltenen Birkenmoore, in denen der Pilz überwiegend gefunden wird, nicht gerade häufig in Erscheinung tritt. In den skandinavischen Ländern – außer Dänemark – ist diese Art weitverbreitet (Niemelä, 1972, Ryvarden, 1978).

Das nebenstehende Bild wurde im Bannwald „Waldmoor-Torfstich“ bei Unterreichenbach (MTB 7217/4) am 19.6.76 aufgenommen, also an einem für diesen Pilz im Mittelgebirge typischen Standort. Das Substrat ist deutlich erkennbar ein toter Birkenstamm (in den Alpen dagegen Erlen!). Weitere Standorte in Baden-Württemberg liegen im Südschwarzwald (Hinterzarten-Titisee) und bei Biberach a.d. Riß (Jahn, 1977).

Das Foto zeigt ausgesprochen gut ausgebildete Konsolen mit erkennbaren Jahresringen auf der schwarzen Oberfläche. Am gleichen Standort finden sich heute fast nur noch halbresupinate Fruchtkörper (Kontrollgang am 10.5.80). Die Spuren von Beilieben weisen auf die Ursachen hin.

Die Abbildung zeigt die Merkmale des äußeren Erscheinungsbildes deutlich, so daß sich eine zusätzliche Beschreibung erübrigt; auf die oft fast resupinate Wuchsform wurde oben hingewiesen. Als wichtiges makroskopisches Unterscheidungsmerkmal muß hingegen die Zahl der Poren mit 4–5 pro mm genannt werden, wodurch sich diese Art fast sicher von dem strikt resupinaten Doppelgänger *Phellinus laevigatus* (Fr.) Boud. & Galz. ss. Fr. mit 6–8 Poren pro mm unterscheidet, der übrigens im gleichen Bannwald ebenfalls auf Birke vorkommt.

Als verwechselbare Art kommt dann nur noch *Phellinus igniarius* (L. ex Fr.) var. *trivialis* (Bres. et Killerm.) Niemelä in Frage, der überwiegend auf Weide fruktifiziert, aber nicht auf Birke. Eine sichere Diagnose liefert hier nur die mikroskopische Untersuchung der Sporen und Setae. Die Setae von *Ph. lundellii* messen 15–24/4–5,5 µm, bei einem Länge/Breite-Quotient von 3–5. Sie sind sehr scharf zugespitzt und im mittleren Teil oft wellig verbogen, kommen manchmal nur spärlich vor und variieren von „fehlen“ bis „stellenweise zahlreich“. Die Setae von *Ph. igniarius* var. *trivialis* sind zahlreicher, kürzer und an der Basis breiter. Sie messen 13–18/5,4–7,5 µm bei einem Länge/Breite-Quotient von kleiner 3, meist 2,3–2,7. Die Sporen von *Ph. lundellii* messen 4,7–5,9/3,9–4,7 µm und sind unregelmäßig elliptisch, während sie bei *Ph. igniarius* var. *trivialis* fast rund sind, zumindest breit eiförmig mit den Maßen 5,6–6,8/4,6–6,0 µm. (Alle Angaben zu Sporen und Setae nach Jahn, 1977)



Abbildung etwa in natürlicher Größe, leicht vergrößert

Literatur:

- Donk, M. A. (1974): Check list of European Polypores, Amsteraerdam-London
Jahn, H. (1967): Die resupinaten Phellinus-Arten in Mitteleuropa, Westf. Pilzbriefe 6: 37–126
(1977): Phellinus lundellii Niemelä und sein Vorkommen in Deutschland (BRD), Westf. Pilzbrief 11: 59–66
Niemelä, T. (1972): On Fennoscandian Polypores II, Annales Botanici Fennici 9: 41–59
Ryvarden, L. (1978): The Polyporaceae of North Europe, Bd. II: Inonotus-Tyromyces, Oslo

Belegangaben:

Fruchtkörper der Abbildung leg. Nikulski, fotogr. Bollmann; Beleg-Exemplar vom gleichen Standort im Fungar. Nikulski, det. Dr. Haas. Willi Nikulski, Sindelfingen

Pilzportrait Nr. 2:

Der Winter-Trompetenschnitzling, *Tubaria hiemalis* Romagn. ex Bon

Dieser weit verbreitete Schnitzling ist besser bekannt unter dem Namen *Tubaria* (bzw. *Naucoria*) *pellucida* Bull. ex Fr.; so bei Michael-Hennig: Handbuch für Pilzfreunde IV; Adalbert Ricken: Die Blätterpilze; Konrad-Maublanc: Icones selectae fungorum. J. E. Lange (Flora Agaricina Danica) hat den Namen *Tubaria furfuracea* Pers. ex Fr. verwendet, weil er das Epitheton *pellucida* für eine andere, kleine und seltene *Tubaria*-Art beansprucht hat: *Tubaria pellucida* (Bull. ex Fr.) Gill. sensu Lange-Moser. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die genannten Autoren mit *Tubaria* (*Naucoria*) *pellucida* (bzw. *T. furfuracea* bei Lange) nicht nur *Tubaria hiemalis* gemeint haben, sondern auch diejenige Art, welche in der Kryptogamenflora von M. Moser (4. Auflage von 1978) *Tubaria furfuracea* (Pers. ex Fr.) Gill. heißt. H. Romagnesi (1940) und Kühner-Romagnesi (1953) haben wahrscheinlich zuerst darauf aufmerksam gemacht, daß wir es hier mit einer Sammelart zu tun haben.

Kurze Beschreibung der *Tubaria hiemalis*.

Hut halbkugelig-verflachend, häufig mit kleinem, flachem Nabel, 1–3(–5) cm breit; lebhaft zimtrötlich, zimtrotbraun, auch heller zimtffleischbraun bis honigocker, etwas fettig glänzend, mehr oder weniger durchscheinend gerieft, stark hygrophan, entwässert scherbenbräunlich bis fast weiß und nicht mehr gerieft. Jung ist der Hutrand mit der Stielspitze durch ein weißblasses Faservelum verbunden, das bei kräftig entwickelten Fruchtkörpern noch einige Zeit auf dem äußersten Hutrand als feine Fasern oder kleine Schüppchen erhalten bleibt. Zuletzt ist aber der Hut kahl.

Lamellen blaßzimtfarbig-zimtrotbräunlich, heller als der durchwässerte Hut, mit meist hellerer, unter Lupe fein bewimperter Schneide, ziemlich entfernt stehend, mehr oder weniger gerade angewachsen, kaum am Stiel herablaufend, eher mit bauchig vorgewölbter (konvexer) Schneide (größter Fruchtkörper rechts im Bild – man vergleiche dagegen *Tubaria furfuracea* und *T. conspersa*).

Stiel 1,5–6 cm lang, 1,5–4(–7) mm dick; etwas heller als der Hut, anfangs blaß überfasert (vereinzelt sogar mit rasch schwindender Ringzone – junger Fruchtkörper im Bild rechts), schließlich kahl oder fast kahl, weich, etwas zäh, ausgestopft, zuletzt hohl, die Basis mehr oder weniger kräftig weißfilzig.

Fleisch bräunlich-scherbenblaß, fast geruchlos.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [16_2_1980](#)

Autor(en)/Author(s): Nikulski Willi

Artikel/Article: [Pilzportrait Nr. 1: Phellinus lundellii Niemelä Schwarzer Birken-Feuerschwamm \(Vorschlag\) 18-21](#)